

Die katholische Heilig Kreuz, St. Peter und St. Nikolaus Kirche

Kirchenstraße 7, 67259 Beindersheim.

Die Heilig Kreuz, St. Peter und St. Nikolaus Kirche in Beindersheim gehört zur Pfarrei Hl. Petrus Bobenheim-Roxheim. Sie wurde 1915 im neubarocken Stil errichtet. Zusammen mit der benachbarten protestantischen Kirche bildet sie ein Ensemble, das die Auflösung eines 200-jährigen Simultaneums durch einen Kirchenneubau demonstriert.



Abb. 1: Die katholische Kirche Heilig Kreuz, St. Peter und St. Nikolaus (fo).

Der Kirchenbau

Nicht realisierte Baupläne von Albert Boßlet

Im März 1900 gründete Pfarrer Paul Kunkel einen Kirchenbauverein, um für die katholische Gemeinde eine eigene Kirche zu errichten. Im Januar 1910 konnte sein Nachfolger Johannes Pflug mit der Planung beginnen. Anfang Februar nahm der Architekt Albert Boßlet, damals in Landau tätig, die alte Kirche und den Bauplatz für den projektierten Neubau in Augenschein. Im April hatte er eine große Skizze, ganz nach Münchens

Wunsch, fertig. Gespannt wartete er auf die Meinung des Pfarrers: So etwas wäre bei uns noch nicht da. Doch auch am 11. Mai 1910 wartete Boßlet immer noch auf eine Antwort des Pfarrers: Die projektierte Zeichnung für Ihre Kirche, die auf meiner Staffelei im Atelier steht, hat schon viel Beifall bei den hochw. Herrn gefunden, die in der Zeit zu mir kommen. Darf ich Ihnen diese einstweilen zusenden? Ich wäre sehr gespannt, ob ich Ihren Geschmack ganz getroffen habe. Ein malerisches Bild! Aber der Baubeginn verzögert sich, sodass Boßlets Entwürfe nicht zur Ausführung kamen.¹¹²

Nach Ablösung des Simultaneums 1911 erwarb die katholische Kirchenstiftung für 15.000 Mark von der politischen Gemeinde einen Bauplatz direkt neben der alten Kirche. Hier befand sich ursprünglich das katholische Pfarrhaus, das seit 1832 als katholisches Schulhaus diente.¹¹³

Die neubarocke Kirche Heilig Kreuz

Am 30. Mai 1914 erhielt der Architekt Georg Wendelin Leonhardt aus Mannheim den Auftrag für den Entwurf und die Ausführungsarbeiten mit den Bau- und Werkzeichnungen der neuen Kirche.¹¹⁴ Auch während des

112 BASP, Pfarrarchiv Beindersheim.

113 BASP, Pfarrarchiv Beindersheim.

114 BASP, Pfarrarchiv Beindersheim.



Abb. 2: Blick auf die Apsis mit dem Hochaltar (fo).

Ersten Weltkriegs gingen die Planungen weiter. Nachdem *seine Majestät der König* im August 1914 die Pläne zur Erbauung in ästhetischer Beziehung genehmigt hatte, erhielt die Gemeinde im September von der königlichen Regierung auch die Genehmigung zum Baubeginn unter der Voraussetzung *falls ein verllässiger Unternehmer mit den nötigen Arbeitskräften gefunden wird und die ununterbrochene Fortführung und Vollendung des Kirchenbaues möglichst sicher gestellt sei*.¹¹⁵

So entstand in direkter Nachbarschaft zur nun protestantischen Kirche eine katholische Kirche in neubarocker Form. Sie ist nach Norden gerichtet, sodass das repräsentative Eingangsportal an der Straße liegt (Abb. 1). Im November 1914 erfolgte der erste Spatenstich, am Ostermontag 1915 die feierliche Grundsteinlegung.

Zu den Entwürfen der Inneneinrichtung des Architekten Leonhardt bemerkte die Direktion des Kaiserslauterer Gewerbemuseums im Oktober 1915 in einem

Gutachten an die königlich Bayerische Regierung der Pfalz in Speyer, *dass die Entwürfe im Allgemeinen für eine Dorfkirche zu reich gehalten sind. (...) Die Ausführung vorliegender Entwürfe kann daher leider nicht empfohlen werden. Bei der vorzunehmenden Neubearbeitung der Entwürfe ist entsprechend unseren jetzigen künstlerischen Anschauungen von der überlieferten Form des Barockstiles Abstand zu nehmen und eine Formensprache zu wählen, welche die Zeit der Entstehung erkennen läßt. Ein leises Anklingen an den Barockstil ist dabei immerhin zulässig. Der Architekt sollte in Absprache mit der Direktion des Gewerbemuseums die Pläne ändern. Das bischöfliche Ordinariat schloss sich dem Gutachten an: Der zu reiche Aufbau (des Altars) ist unseres Erachtens nicht angebracht, besonders da die noch fehlenden Mittel durch Sammlung aufgebracht werden müssen*.¹¹⁶

Am 19. Juni 1916 weihte der Speyerer Bischof Michael von Faulhaber das neue Gotteshaus zu Ehren

¹¹⁵ BASP, Pfarrarchiv Beindersheim.

¹¹⁶ BASP, Pfarrarchiv Beindersheim: Abschriften der Briefe des Kaiserslauterer Gewerbemuseums vom 4. Oktober 1915 und vom Bischöflichen Ordinariat vom 28. November 1915.

Heilig Kreuz, St. Peter und St. Nikolaus. Die katholische Filialgemeinde Beindersheim war glücklich, nach jahrzehntelangen Simultanstreitigkeiten nun endlich wieder ein eigenes, würdiges katholisches Gotteshaus zu besitzen.¹¹⁷

Die Kirche

Die Außenansicht

Die Kirche ist als einschiffiger Putzbau mit Haupteingliederung und Schieferdach im Neu-Barockstil erstellt und lehnt sich damit der heimischen Bauform des alten kurpfälzer Kirchenbaus an. Die äußere Gesamtlänge der Kirche beträgt 25,20 m das Schiff misst innen 18,75 m in der Länge und 11,60 m in der Breite und fasst 258 Sitzplätze. Die Chorgröße beträgt 6 m in der Tiefe und 6,75 m in der Breite. Ein hoher Straßengiebel wird durch den 31 m hohen Glockenturm im Westen und den Treppenturm, zur Empore führend, im Osten flankiert, was besonders reizvoll im Straßenbild wirkt. Je eine Sakristei lagert links und rechts des Chores.

Besonders imposant erscheint das Kirchenportal mit seiner breiten Freitreppe in Dürkheimer Buntsandstein ausgeführt und geschmückt mit zwei Säulen,

über welchen zwei Engelfiguren sitzen und als Abschluss eine Statue des hl. Petrus, des Kirchenpatrons, steht (Abb. 1).

Der Innenraum

Die Bistumszeitung DER CHRISTLICHE PILGER berichtete im Juni 1916: *Das Innere der Kirche fesselt den Beschauer trotz der Einfachheit der Ausstattung durch die Architektur und den feinen Farbenton der Wände und Decken, erstere werden noch in vorteilhafter Weise belebt durch Pilaster und Stuckkapitellen und Stuckkolustro-Verkleidung. Die sechs großen und sechs kleinen Fenster zeigen Glasgemälde mit figürlichen Darstellungen.*

Bei der verhältnismäßig niedrigen Bausumme – der ganze Bau mit der Malerarbeit, ohne die Glasmalerei, kostet 62.000 Mark – wurde ein stimmungsvolles, schönes Gotteshaus geschaffen, eine weihevollen Stätte der Andacht.

Das Schiff und die Kirche werden durch ein elliptisches Rabetzgewölbe überspannt, Felder und Gurte teilen die Decke in angenehmer Weise. Viertelkreisbogen leiten den Grundriß des Schiffes über zum Chore; ein mächtiger Triumphbogen mit angetragener Stuckkartusche und dem Lamm Gottes schließt Chor gegen den Laienraum ab. Von allen Plätzen besteht ein freier Ausblick zum Altar (Abb. 2 und 3).¹¹⁸



Abb. 3: Blick auf den Eingangsbereich und die Orgelempore (fo).

117 DER PILGER 69/1916.

118 FS BEINDERSHEIM 1916.



Abb. 4: Der barocke Hochaltar wurde in die neue Kirche übernommen (as).

Hochaltar und Seitenaltäre

Aus der Simultankirche wurde der barocke Hochaltar (Abb. 4) mit in die neue Kirche genommen und nach Plänen des Architekten Leonhardt von dem Mannheimer Bildhauer August Köstner umgearbeitet. Für die ergänzten Teile hatte er weißen, geschliffenen Kehlheimer Kalkstein zu verwenden, die Säulchen des Thronos darüber und die neue Mensaplatte sollten aus Marmor bestehen, der neue Tabernakel aus Savonnières-Kalkstein aus Lothringen. Den Baldachin, die Ornamente, die Basen und Kapitelle fertigte Köstner in Hartstuck. Mitte 1916 lieferte die Firma Rudolf Wagner aus Kaiserslautern den Tabernakel und die Eisen-Bronzegießerei aus Mannheim die Tabernakeltürfüllungen aus Bronze nach Zeichnung der Bauleitung.¹¹⁹ Der alte Tabernakel kam in den rechten Seitenaltar. Die kleinen barocken Skulpturen des hl. Josef mit dem Jesuskind und des hl. Johannes Nepomuk erhielten ihren Platz auf Podesten links und rechts von den Säulenbasen.

Die beiden Seitenaltäre mit Unterbauten aus Sandstein und Aufbauten aus Kehlheimer Kalkstein fertigte Bildhauer Köstner nach den Entwürfen des Architekten Leonhardt, welche die Regierung der Pfalz im März 1916 genehmigte. Im April 1916 konnte der Steinoberbau im Bildhaueratelier in Mannheim abgeholt werden. Im Juli 1916 hatte der Kunstmaler Adolf Eifler aus Zweibrücken die beiden Ölgemälde in den Aufzügen der Altäre fertiggestellt, die St. Helena und einen Engel mit dem Kreuz Jesu zeigen.¹²⁰ In den Nischen der Seitenaltäre fanden die Muttergottes von 1858 und der hl. Nikolaus von 1864 aus der Speyerer Bildhauerwerkstatt von Gottfried Renn Aufstellung.

Sein Relief der Heiligen Familie von 1866 fand seinen neuen Platz im Kirchenschiff (Abb. 5).

Die Fenster

Am 17. Juli 1915 erhielt die Münchner K.B. Hof- Glasmalerei Ostermann & Hartwein den Auftrag für die Glasmalereien der Kirche. Zwei Fenster im Chor sollten die Berufung Petri und die Übertragung des Primates zeigen (Abb. 6 und 7), für die sechs Fenster im Schiff waren Medaillons einzelner Geistiger (Patrone der verschiedenen Waffengattungen) in der oberen Hälfte



Abb. 5: Relief der Heiligen Familie vom 1866 errichteten Nebenaltar des Speyerer Bildhauers Gottfried Renn aus der alten Kirche (as).

der Fenster geplant, unten mit einer Cartouche mit auf den Krieg bezügl. Emblemen u. Inschriften z.B. Kreuz mit Palmen u. Krone mit deutscher & baye. Fahne auf einem Schilde, auf dem die Widmung angebracht ist, etwa: Zu Ehren und Andenken an unsere tapferen Helden 1914/15. Das Programm stand noch nicht fest, denn angeboten wurden auch *dieselben Fenster mit Ganzer Figur unterer Teil (...) oder die Fenster mit Gruppenbildern aus den leibl. & geist. Werken der Barmherzigkeit.*¹²¹

Da sich genügend Spender fanden, konnten alle Fenster mit Glasmalereien ausgestattet werden. Im Schiff wurden nun Szenen aus dem Leben des Kirchenpatrons gewählt: die Berufung Petri, der sinkende Petrus, die Schlüsselübergabe an Petrus, die Vision Petri in Joppe, die wunderbare Befreiung Petri, die Quovadis-Legende „Herr wohin gehst Du?“. Im Chor sind als Halbfiguren dargestellt: der hl. Aloysius als Patron der jungen Männer mit dem Spruch *Selig die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen*, der hl. Johannes mit dem Spruch *Kindlein liebt euch einander*, der hl. Wendelin als „Viehpatron“ und die vier Evangelisten. Die „Kriegerbilder“ kamen in die

119 BASP, Pfarrarchiv Beindersheim: Rechnungen.

120 BASP, Pfarrarchiv Beindersheim: Rechnung Kunstmaler Adolf Eifler aus Zweibrücken 20. Juli 1916 und Aufstellung Abrechnung Inneneinrichtung Arch. Leonhardt.

121 BASP: Pfarrarchiv Beindersheim.



Abb. 6 und 7: Glasmalereien der Hof-Glasmalerei Ostermann & Hartwein mit Szenen aus dem Leben des Kirchenpatrons. Links die Berufung Petri zum Menschenfischer, rechts die Übergabe der „Schlüssel des Himmelreichs“ an Petrus (as).

kleinen Rundfenster der Kapelle zur schmerzhaften Mutter: „St. Joseph Patron der Pioniere“, „St. Barbara Patronin der Artillerie“, „St. Michael Patron der Infanterie“, „St. Georg Patron der Kavallerie“.

Bei der Oppauer Explosion 1921 wurden das Gebäude durch Erschütterung beschädigt und die Glasmalereien der seitlichen Fenster der Ostseite zerstört. Drei *feingemalte Fenster mit figürlichen Darstellungen*

(waren) total zertrümmert. Die Instandsetzung erfolgte wieder durch die Herstellerfirma Ostermann & Hartwein.¹²²

Die Ausstattung

Auch der Taufstein von 1846 wurde aus der alten Kirche übernommen, Bildhauer Köstner fertigte dazu

122 BASP, Pfarrarchiv Beindersheim: Gutachten des Mannheimer Architekten W. Leonhardt vom 27. September 1921.

einen neuen Untersatz und überarbeitete ihn steinmetzmäßig.

Die Leonhardt'sche Möbelfabrik¹²³ liefert 1915 den Beichtstuhl aus Kiefernholz, 1916 die Kommunionbank mit Baluster aus Eichenholz in geschwungener Form und im gleichen Jahr die 26 Kirchenbänke. Die Firma Anton Vogel in Bergzabern wurde im Januar 1916 mit der Herstellung der Kanzel aus Eichenholz betraut, die auf dem Schalldeckel zwei Engel aus Linden- oder Zirbelholz trug und eine Urne aus Eichenholz.¹²⁴

Im Erdgeschoss des Turms wurde eine Kapelle zur schmerzhaften Mutter als Kriegsgedächtniskapelle eingerichtet und *mit einem kleinen hübschen Altare und bemalten Fenstern geschmückt*. 1927 wurde die Kapelle umgestaltet, die Pietà neu gefasst und mit dem Strahlenkranz mit sieben Schwertern versehen (Abb. 8).

1919 stiftete die Familie Nauth den Kreuzweg des Bildhauers Simon Höpfel aus Speyer.¹²⁵

1927 lieferte Orgelbaumeister Franz Kämmerer aus Speyer eine neue Orgel, die im Dezember geweiht wurde (Abb. 3). Die Statue des hl. Antonius wurde 1931 durch Vermittlung der Gesellschaft der christlichen Kunst in München bei einem Münchner Künstler in Auftrag gegeben.¹²⁶ Laut Signatur handelte es sich um Fritz Metzger aus Pang bei Rosenheim.

1967–69 erfolgte eine umfassende Renovierung unter der Leitung des Oberbaurates Alois Arzberger vom Bischöflichen Bauamt, bei der die Kirche einen neuen Anstrich erhielt und der Innenraum umgestaltet wurde. Der Kirchenraum erhielt eine neue Bodenplatte aus Beton mit einem Plattenbelag aus Marmor. Die Kommunionbank wurde entfernt, der Chorraum vergrößert und mit einem Volksaltar und Ambo ausgestattet.

Die Werkstätte für kirchliche und profane Malerei Georg Geschwender aus Karlstein und Franz Nefzger aus Surheim erneuerte die Fassung der Altäre, vergoldete die Orgel und renovierte die Skulpturen. Da Prälat Schwartz vom Bischöflichen Ordinariat meinte, *in eine neubarocke Kirche gehöre auf jeden Fall Farbe*, entwarf der Kunst- und Kirchenmaler Gschwendner Anfang 1969 die Deckenmalereien. Im Schiff sind die Szenen der Wandlung des Saulus



Abb. 8: Die Kriegsgedächtniskapelle im Erdgeschoss des Turms (as).

zum Paulus, die Schlüsselübergabe an Petrus und Jesu Kreuzigung auf dem Berg Golgatha dargestellt. Für den Chorraum stellte der Künstler die Themen der Anbetung des Lammes mit den vier Evangelisten oder die Auferstehung zur Auswahl. Letztere wurde dann ausgeführt (Abb. 9).¹²⁷



Abb. 9: Das Deckengemälde von Georg Gschwendner im Chor mit der Darstellung von Christi Auferstehung (fo).

123 Inhaber Josef Leonhardt in Neustadt a.d. Haardt.

124 BASP, Pfarrarchiv Beindersheim: Rechnungen.

125 HABERMEHL 1979, 367.

126 BASP, Faszikel Heßheim: Brief Pfarrer Wenz an das Bischöfliche Ordinariat vom 30. September 1931.

127 BASP, Pfarrarchiv Beindersheim: Briefe Georg Geschwender in Karlstein vom 3. Februar 1969 und 21. März 1969 an den Pfarrer von Beindersheim.

Die aus der Heßheimer St. Martinskirche stammende barocke Kanzel wurde den Farben des Altars angepasst, der Beichtstuhl erhielt Türen und einen neuen Standort. Der Kreuzweg verlor seine Rahmen und wurde in Szenen zusammengefasst.

Mit der Altarweihe am 19. Oktober 1969 wurde das Ende der großen Renovierung gefeiert. 2002–2003 erfolgte wieder eine umfassende Restaurierung, bei der wahrscheinlich der Zelebrationsaltar und der Ambo erneuert worden sind.

(Anke Sommer)

3. Birkenheide

Geschichte

Birkenheide liegt auf der Gemarkung des im 16. Jahrhundert untergegangenen Dorfes Eysersheim, von dem nur noch der Eysersheimer Hof und die Eysersheimer Mühle künden. Das kurpfälzische Hofgericht in Heidelberg sprach im Jahre 1555 die gesamte Gemarkung der Gemeinde Weisenheim zu. Umstritten blieb jedoch das Weiderecht, auf das auch die Gemeinde Lambsheim Anspruch erhob. 1772 entschied das Oberamt Alzey, dass der Gemeinde Lambsheim 100 Morgen Heide land zur Abgeltung der Nutzungsrechte zugesprochen werden. Dieses Gelände wurde 1936 an die Saarpfälzische Heimstätte zur Errichtung einer Großsiedlung verkauft, welche nach der Gemarkung auch „Hundertmorgen“ heißen sollte.¹²⁸

Ausgeführt durch die Deutsche Arbeitsfront, entstanden Wohnungen für 108 Familien mit 528 Personen aus Ludwigshafen, Frankenthal, Lambsheim, Maxdorf und Weisenheim. Trotz ihrer Größe hatte die Siedlung zunächst keine eigenen öffentlichen Einrichtungen. Die ansässigen Protestanten wurden von den Pfarrämtern in Weisenheim am Sand, Maxdorf und Erpolzheim mitbetreut. Während des Zweiten Weltkriegs 1942/43 wurden für die ausgebombten Ludwigshafener und Frankenthaler Behelfsheimen im Nordosten des Ortes errichtet. Durch Zuwanderer und Flüchtlinge stieg die Einwohnerzahl nach Kriegsende auf etwa 1200 Personen an, die zunächst

in den Behelfswohnheimen untergebracht wurden. Keine der Nachbargemeinden zeigte Interesse an der Entwicklung des neuen Ortsteils. Daher blieb dessen Infrastruktur so unzureichend, dass man die Siedlung auch als das „vergessene Dorf“ bezeichnete. Als Gottesdiensträume wurden ab 1947 zunächst die Schulbaracke und später das Haus der Arbeiterwohlfahrt genutzt.¹²⁹

Im Dezember 1950 wurde von der Evangelischen Kirche der Pfalz unter der Bezeichnung Vikariat Weisenheim am Sand ein eigener Pfarrbezirk eingerichtet. Der Grundstein für die – zunächst nach ihrem Katalognamen als Diasporakapelle bezeichnete – Lukaskirche wurde im Oktober 1951 gelegt, die Einweihung erfolgt nach acht Wochen Bauzeit am 9. Dezember 1951. Am 1. Oktober 1952 wurde die Siedlung zur selbstständigen Gemeinde ernannt und erhielt den Namen Birkenheide. Spielende Kinder unter Birken sollen die Namensgebung inspiriert haben.¹³⁰

(Frank Sommer)

Die protestantische Lukaskirche

Waldstraße 32, 67134 Birkenheide.

Die 1951 eingeweihte protestantische Lukaskirche in Birkenheide gehört zum Pfarramt Birkenheide. Das Gebäude stammt aus dem Serienkirchenprogramm von Otto Bartning und zeigt den Bautyp Diasporakapelle. Mit diesen sogenannten „Notkirchen“ konnten in der Nachkriegszeit trotz Geld- und Materialmangels Gemeinschaftsbauten realisiert werden. Heute ist sie ein geschütztes Kulturdenkmal.

Planung und Bau der Kirche

Zum Zeitpunkt des Kirchenbaus war Birkenheide noch ein Ortsteil von Weisenheim. Da keine ausreichenden Gelder für einen Kirchenbau zur Verfügung standen, nahm die Gemeinde am Notkirchenprogramm des Architekten Otto Bartning teil. Dieses Programm stellte nicht nur preisgünstige Kirchen zur Verfügung, es stützte sich auch auf eine breite Spen-

128 VG-MAXDORF 2023; LAMBSHEIMER AMTSBLATT 42/2012.

129 PFÄLZISCHE GESCHICHTE II 2002, 232; LAMBSHEIMER AMTSBLATT 42/2012; ZASP 6/785.

130 LAMBSHEIMER AMTSBLATT 42/2012.



Abb. 5: Die Heilig Kreuz, St. Peter und St. Nikolaus Kirche mit der protestantischen Kirche im Vordergrund (as).

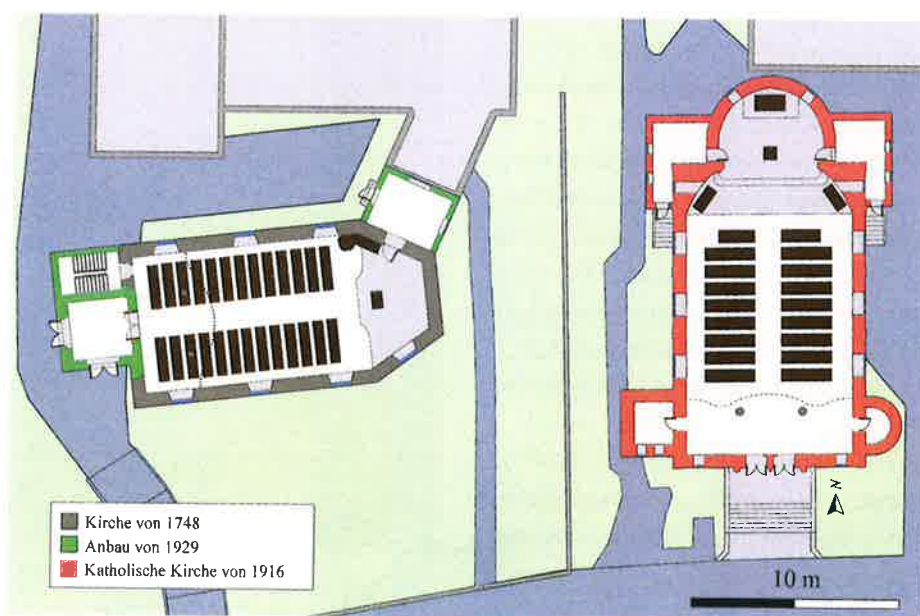


Abb. 6: Lageplan der protestantischen (links) und der katholischen Hl. Kreuz St. Peter und St. Nikolaus Kirche (rechts) von Beindersheim (fs).